

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

warum widmen wir in einer Zeit, in der politisch und kulturell vieles ins Wanken gerät, die Kirchen von dramatischem Mitgliederschwund betroffen sind und die Zukunft bedenklich unsicher erscheint, ein ganzes Heft einer musikalischen Epoche, die 275 Jahre und weiter zurückliegt? Dafür gibt es mehrere Gründe.

Erstaunlich viele Menschen lieben Barockmusik. Johann Sebastian Bach war zweifellos eine Ausnahmeerscheinung. Neben ihm wirkten jedoch in Mitteldeutschland zahlreiche weitere Meister, die zu Unrecht in seinem Schatten stehen. Sie verhalfen durch ihre Kreativität der Musik – vor allem der Kirchenmusik – zu großer Blüte. Das betraf nicht nur die großen Städte, sondern auch viele kleinere Orte bis hin zu Dörfern.

Die Musik des Barock empfinden wir heute als geordneten Wohlklang. Unsere Musizierpraxis verhilft ihr zu früher ungeahnter Lebendigkeit, die uns unmittelbar anspricht – unabhängig von einer christlichen Bindung. Wir begeben uns gern in diese Welt stilistisch überschaubarer, gleichwohl bewegender Klänge.

Die geistige – und geistliche – Welt jener Zeit ist uns fremd geworden. Junge Menschen verstehen oft nicht einmal mehr die verwendeten Wörter, geschweige denn den Sinn der Worte. Auch Ältere haben Schwierigkeiten mit manchen theologischen Vorstellungen. Die Musik vermittelt uns jedoch: Damals wie heute geht es um das, was uns Menschen zutiefst bewegt – im Leben und im Sterben. Sie berührt uns im Innersten. Was Worte allein nicht mehr sagen, erreicht uns durch die emotionale Ansprache der Musik. Sie bildet die nach wie vor tragfähige Brücke, über die das Evangelium auch in die säkularisierte Gesellschaft wirkt.

Zuerst ordnet Michael Maul die mitteldeutsche Barockmusik musikalisch und inhaltlich ein. Sie blühte auf der Grundlage des von Martin Luther gelegten Grundes, der der Musik eine hervorragende Rolle in der Vermittlung des Glaubens und in der Bildung überhaupt zuwies. Spätestens hier erweist sich, dass die Beschäftigung mit Barockmusik durchaus aktuelle Bezüge hat! Danach können Sie sich auf interessante Informationen zu Melchior Franck, Johann Schelle, Carl Heinrich Graun und Gottfried Heinrich Stölzel freuen.

Ein anregendes Lesevergnügen wünscht

Ihr

CHRISTFRIED BRÖDEL



**Christfried Brödel (\* 1947):** regelmäßiger Organistendienst ab dem 15. Lebensjahr, nach dem Abitur Mathematikstudium in Leipzig, parallel musikalische Ausbildung; 1971–1984 Arbeit als Mathematiker, Promotion 1982; 1981–2018 Leiter der Meißner Kantorei 1961; ab 1984 Kirchenmusiker: Landesinspektor in Sachsen, 1988 Direktor der Kirchenmusikschule Dresden, 1992–2013 Professor für Chorleitung und Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden; seit 1990 Direktoriumsmitglied der Neuen Bachgesellschaft, seit 2015 Vorsitzender, seit 2002 künstlerischer Leiter des Ensembles vocal modern, zahlreiche Ehrungen; rege Konzerttätigkeit, Kurse und Gastdirigate in vielen Ländern Europas, den USA, in Mexiko und Südafrika; Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Musik; Leitung von Bachakademien in Osteuropa.

### Titelbild

Das Thüringer Bach Collegium – eines der vielen Barockmusikensembles in den mitteldeutschen Bundesländern – in der Oberkirche Arnstadt. [www.bachland.de](http://www.bachland.de) (Foto: Jan Kobel)